

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für 6 Ms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems., Röhmerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 15

Bad Ems, Dienstag den 19. Januar 1915

67. Jahrgang

Zum deutschen Sieg bei Soissons.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Berlin, 19. Jan. Holländische Blätter melden der „Post“ zufolge die Fortdauer der Beschließung von Soissons durch die Deutschen und das erfolgreiche Vorrücken der deutschen Artilleriestellung in die Stadt. Ueber den deutschen Sieg bei Soissons sind Berichte aus Paris in holländischen Blättern, in denen geschrieben wird, die Franzosen wurden durch Zerstörung der Brücke bei Misy von der Front abgeschnitten. Ihre Leichen lagen am Ufer des Flusses wie von einer Riesenschlange niedergemäht. Die Lazarettmannschaften erzählten, daß sich die Ambulanzen vom Schlachtfelde zurückzuziehen mußten, weil in dem Pulverdampf die Abzeichen des Kreuzes nicht zu erkennen waren. In Calais hat der deutsche Erfolg starken Eindruck gemacht. Hier in der Nähe von Paris erschrocken wurde. Von dem Regiment am rechten Ufer der Maas blieb nur ein Teil des Bestandes unverletzt.

Berlin, 19. Jan. Wie das V. Z. aus Halle meldet, 3300 gefangene Franzosen aus der Schlacht bei Soissons im Gefangenelager Langensalza angehen.

B. Z. V. London, 19. Jan. Manchester Guardian: Aus der Schlacht bei Soissons geht hervor, daß die deutsche Kriegsmacht in Frankreich durch die Versendung nach Rußland nicht wesentlich geschwächt ist. Kitchener hatte in seiner Rede richtig gesagt, die Deutschen dort genug Truppen gelassen haben, um Terrain zu behaupten. Es sei unbekannt, wann die Verbündeten ihre Verstärkungen erhalten würden, und unsicher, ob die Deutschen ihre Verstärkungen nach Osten schicken würden. Die Deutschen würden

den wahrscheinlich lieber versuchen, die Linie der Verbündeten in Frankreich zu durchbrechen. Darum scheine es für die Verbündeten zweckmäßig, so vorsichtig wie möglich zu operieren, bis sie ihre volle Stärke erreicht hätten.

Falsches englisches Siegesgerücht.

B. Z. V. London, 18. Jan. Times meldet: Aus Nordfrankreich kann man keine Bestätigung der Meldung über einen Erfolg der Engländer bei La Bassée erhalten, worüber ein Gerücht aus St. Omer in London umlief. Seit einem Monat sei keine wesentliche Veränderung eingetreten, wenigstens nicht seit der Niederlage der indischen Truppen bei Giverny.

Stimmung in England.

Berlin, 19. Jan. Der Pariser Matin schickt der Deutschen Tageszeitung zufolge einen Berichtstatter nach London, um ein Bild der englischen Volksstimmung zu erhalten. Der Berichtstatter findet die Art und den Eifer für die Anwerbung ungenügend. Im Gespräch mit Offizieren konnte er feststellen, daß das Volk die Bedeutung des Weltkrieges für England ignoriere.

Unruhen in Japan.

Basel, 19. Jan. Die Baseler Nachrichten melden aus Tokio, daß die Regierung mit Hilfe des Militärs große Versammlungen der Seijukai-Partei gegen das Ministerium unterdrückt habe.

Die Russen im Ungtal.

B. Z. V. Budapest, 19. Jan. Die ins Ungtal eingedrungenen russischen Vortruppen haben sich dort verchanzt.

Die Russengreuel in der Bukowina.

B. Z. V. Budapest, 19. Jan. Die in den letzten 3 Tagen in der Nähe von Jacoben von den Russen unternommenen Vorstöße sind ohne jedes Ergebnis geblieben. Das überaus harte Winterwetter macht jede größere Truppenbewegung fast unmöglich. Der gegenwärtig in Kronstadt weilende Bezirksamtmann von Suczawa erzählt, daß die Russen während ihres jetzigen Aufenthaltes noch vanda-

lischer haufen wie das erstemal. Die Besitzungen von Rumänen und Juden wurden in mehreren Ortschaften bis auf den Grund niedergebrannt, nachdem sie zuvor vollständig ausgeplündert worden waren.

Russisches Kriegsmaterial für Serbien

B. Z. V. Budapest, 19. Jan. Vor einigen Tagen haben nach Meldungen aus Galatz neuerdings 6 russische Dampfer mit 4 Schleppern den Serben auf der Donau Geschütze und sonstige Waffen sowie Munition zugeführt.

Die Kämpfe bei Soissons.

Aus dem großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie von Lochow und des Generalleutnants Wichura gekämpft und gesiegt haben.

Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirre von Schützengraben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Risenener Brückenkopfartig nordwärts ausdehnten.

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampfeldes steigt westlich der Bahn Soissons-Laon aus dem breiten Flusstale eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberstem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriff in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Westlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tale das Dorf Crouh; an diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grunde die Bahn Soissons-Laon nordwärts.

Dicht östlich der Bahn sind eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Vregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt und die in ihrem ganzen südlichen Teile in französischem Besitz war. Von der Fluss-

Waterlandsliebe.

leber den Rhein nach Frankreich hinein!

Roman von Fritz Gahner.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Mit heimlichem Lächeln folgte er dem Pfade, der zum Hause führte. Pochen des Herzens schritt er über die alle der von jungem Weingerant geschmückten Hütte. ... Und dann, ja dann? Vereinte sich je in eines Men- wogender Brust der Gefühle Unzahl in dem Maße, Jörg Reuter sie in diesen Sekunden empfand? Er- erndes Ueberraschtsein, Entsetzen fast, das fragende, die Suchen nach Antworten, die wogende, flutende welle vollendeter Seligkeit, soweit es diese in der gibt. ... Und vieles noch. Unverstandenes und wih Empfundenes in Fülle. Und dann als klare feste heit: Das Bärbel lebt. Das lachende Glücksgefühl: reien Land dein Mädchen, gesund und rot. ... Ein Aufschrei aus zwei Frauenmündern hatte den stenden empfangen. Danach eine kurze Spazie lang de Stille. Und nun ein Sichnäher, ein Sichentgegenstellen unter gen, Weinen und Lachen. Im nächsten Augenblick hielten sich drei Menschen fest lungen. Range. Wie unloslich vereint. Und über dem Fährhause zu Gaud, und über dem freien m Strom und dem ganzen freien Lande lachte die e des deutschen Frühlings.

Ende.

ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Suchen.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curd.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Bahnhof in Oswiecim, dem ober-schlesisch-galizischen Grenzort, sahen zu später Nachtstunde im Wartesaal zweiter Klasse zwei Herren, die scheinbar auf den Zug nach Krakau warteten.

Ein strenger, schneidender Frostwind pfliff um die Fenster des Saales, und große, dicke Eislilien glüherten an den Scheiben.

Die beiden Gäste schlürften langsam den heißen Tee und bliesen den blauen Rauch ihrer Zigaretten in die Luft. Hinter dem Schantisch sah der Kellner, gähnte und blickte gelangweilt auf die beiden Herren.

Der ältere von ihnen, er mochte wohl Mitte der fünfziger sein, machte in seinem eleganten Reisepelz einen wohlhabenden Eindruck. Sein Haar war stark ergraut, und in dem dichten, herabhängenden Schnurrbart hatten die Jahre auch schon reichlich Silberfäden gezogen.

Die hellgrauen, klugen Augen des Mannes blickten lebhaft in dem Saale umher, während seine Rechte, an der ein großer Brillant bligte, mit der Pelzmütze spielte.

Der andere war um gut zwanzig Jahre jünger. Sein hübsches, wettergebräuntes Gesicht lag in ernstesten Falten und blickte starr vor sich hin.

Da plötzlich hob sich sein Blick, lauernd, und seine Lippen öffneten sich halb, als ob er etwas sagen wollte. Aber er schloß doch und blickte nieder an dem andern vorbei ins Leere.

Der dünne Mantel, der übrigens schlecht sah, war offen und verhüllte den alten, abgetragenen Anzug nicht, mit dem der junge Mann bekleidet war.

Die feinen, schlanken Hände waren blau vor Kälte.

Da begegneten sich ihre Blicke, und der jüngere fragte: „Wollen Sie es mir wirklich nicht sagen, Herr Baumgart, wozu ich eigentlich mit Ihnen nach Krakau fahren soll?“

„Nein,“ erwiderte der Gefragte kurz, und eine tiefe Falte erschien zwischen den buschigen Brauen.

Und unwillig setzte er hinzu:

„Warum fragen Sie denn immerzu? Warten Sie doch ab! Oder bereuen Sie es schon? Oder haben Sie Angst?“

„Angst?“ sagte der Oberleutnant spöttisch und reckte sich. „Ich fürchte mich vor keinem, und wenn's der Teufel selbst wäre. Aber schließlich habe ich doch ein Recht zu meiner Frage?“

„Stimmt, Herr Oberleutnant. Aber ich sage es Ihnen nicht eher, bis wir an Ort und Stelle sind. So haben wir es doch auch vereinbart.“

„Aber es kauft doch schließlich niemand die Kage im Sack. Und wenn ich durch Sie eine neue Stellung bekommen soll, dann muß ich es wissen, worum es sich handelt. Entschuldigen Sie, Herr Baumgart, aber Sie sind mir doch fremd gewesen bisher.“

„Also kurz, Herr Oberleutnant. Wollen Sie, oder wollen Sie nicht? Wie's beliebt. Ein Zug geht kurz nach meinem wieder zurück. Uebrigens... ich habe Sie nicht gebeten, sondern Ihnen nur ein Angebot gemacht, und Sie erklärten sich sofort bereit.“

„Gewiß, Herr Baumgart. Die Sache ging aber ver- teufelt schnell. Meine Gründe kennen Sie ja, die mich zwingen, meinen Abschied einzureichen.“

„Nun ja, nach Ihren Erzählungen. Wieviel Schulden haben Sie im Ganzen? Aber... die Wahrheit!“

„Fast dreißigtausend Kronen.“

„Schöne Summe. Und sonst hatten Sie keine Gründe?“

„Nein.“

„Ich glaube Ihnen, Herr Oberleutnant. Wenn Sie das akzeptieren, was ich Ihnen biete, können Sie in fast zwei Jahren glatten Lisch haben. Freilich, es kommt dabei nur auf Sie an.“

„Was ich tun kann, werde ich auch leisten, Herr Baumgart.“

„Gern nahmen Sie wohl den Abschied nicht, Herr Oberleutnant?“

„Nein, gewiß nicht. Ich stamme aus einer Soldaten-“

„mein Vater war Generaloberst, mein ältester

Seite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtsfeiertage ganz besonders heftig.

Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein; die brave Truppe hatte viel zu leiden; eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehrgraben, wurde buchstäblich vom feindlichen Feuer eingegebenet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuervorbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengräben ein und konnte trotz zahlreicher Versuche daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Kämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können; hier kämpfende Turkos fichten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bißen auch und stachen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffseifer nichts eingebüßt hatten und entrißen im kühnen Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artillerie-Beobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — zwölf Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und im stetigen Vorschreiten einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angegesetzt, der Franzose zuerst aus den deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Wege wieder setzte.

Wie aus Gefangenenausagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellungen aus, wo das ganze Wisnetal samt Soissons mit Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Besetzung der Hochfläche von Vregny gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.

Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt zwölf Uhr kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung; zwölf Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, zwölf Uhr 13 Minuten die zweite genommen, ein Flankenangriff von dem Wald von Vregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung und am späten Nachmittage des dreizehnten war der ganze Hochflächenrand in deutscher Hand. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Wisnetal hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in

W. L. B. Großes Hauptquartier, 18. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend Neuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen.

An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt.

Bei La Boisselles nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhofe und den Gehöften südwestlich davon festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere, 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonnenwalde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französische Besatzung fast aufgerieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont à Mousson führte bei einer Höhe 2 Kilometer südlich Vilcey bis in unsere Stellung. Der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrschte starkes Schneegestöber und Nebel, die die Gefechtsstätigkeit behinderten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Abschnitt bei Radzenow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts wesentliches ereignet.

hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie von Vochow mit dem Orden Pour le Mérite und Generalleutnant Wichura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs vollendendste unterstützten. Auch die Fernsprektruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

Die „schwere Schlappe“.

W. L. B. Paris, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die französische Presse erklärt im allgemeinen, der Rückzug der französischen Truppen hinter die Aisne bei Soissons habe keine besondere Bedeutung, zumal die Deutschen den Fluß nicht hätten überschreiten können. Nur wenige Blätter stehen ein, daß es sich um eine bedeutende Aktion handelte. So schreibt Oberleutnant Roussel in der Liberté: Infolge der energischen deutschen Angriffe mußten die Franzosen das Plateau von Vregny räumen, wodurch ein allgemeiner Rückzug herbeigeführt wurde. Dieser Rückzug führte die Franzosen bis auf das linke Aisne-Ufer, weil, so sagt man uns, das Hochwasser einen Teil der Brücken weggeschwemmt und die Verbindung gefährdet hatte. Dies allerdings ein Grund. Die Heeresleitung muß aber Maßnahmen treffen, damit die schwere Schlappe, die wir erlitten haben, möglichst wenig Folgen hat. — Petit Journal schreibt: Der Rückzug, der infolge des Hochwassers gezwungen ist, immerhin ein Zusammenbruch unserer Offensive an dieser Stelle. Der Lyoner Progrès schreibt: Der Feind kann den taktischen Erfolg, so klar er auch nicht ausnutzen, aber unsere Offensive ist durch die Anstrengungen der Armee klug zusammengebrochen.

Genf, 17. Jan. General Sarrail schreibt im Temps: Wir haben bei Soissons eine empfindliche Niederlage erlitten, aber sie ist wieder auszuweichen. Die deutsche Heeresmacht zwingt unsere Soldaten zur äußerst mühseligen Ueberwindung der Aisne, wobei wir viel Material verloren haben. Der Grund für die Niederlage war mangelnde Reserven; warum sie ausblieben, ist die Untersuchung zeigen. Das Hochwasser ist kein genügender Grund. (Die Hälfte des Artikels ist von der Zensur gestrichen worden.)

Bruder ist Kommandeur in Graz. Es steckt Vererbung im Blute und verteuert sich nicht."

"Was nützt das alles, Herr Oberleutnant? Um Freude am Beruf des Offiziers zu haben, muß man vermögend sein. Von den paar hellern Gehalt können Sie nicht existieren. Und erst, wenn man, wie Sie, so'n Pächchen Schulden hinter sich her schleppen muß, da muß es ja manchmal graulich sein. Nicht wahr?"

"Das stimmt wohl, Herr Baumgart. Und eben diese Schulden sind es ja, die mich zwingen. Glauben Sie mir, ich wollte schon ein Ende machen und mir 'ne Kugel in den Schädel jagen, da las ich Ihre Anzeige und meldete mich. Wenn ich nur wüßte, was es ist, da wäre ich ja zufrieden."

"Sie müssen aber warten, Herr Oberleutnant. Da, rauchen Sie! Ober, noch zwei Grogg! Machen Sie schon ein zuverlässigeres Gesicht, Binder."

Oberleutnant Binder zündete sich die präsentierte Zigarette an und starrte vor sich hin.

Der Schnellzug lief ein, und die beiden Herren bestiegen ein Abteil. Dieses war leider nicht leer, und Binder hing seinen Gedanken nach.

Er grübelte und sann, aber er konnte nicht auf den Grund seines in Aussicht stehenden Engagements kommen. Da plötzlich durchzuckte es ihn, und ein schneller Blick glitt zu Baumgart hinüber, der schlafend in der Ecke saß.

In Krakau sollte doch der Sitz einer polnischen Gesellschaft sein, ein Geheimbund zur Vorbereitung einer Erhebung der Polen. Wenn etwa dieser Baumgart gar zu dieser Gesellschaft gehörte? Und wenn er etwa gar verachtete Offiziere, die vor gänzlichem Ruin standen, an sich lockte, um dieser Bande Helfersdienste zu leisten? Vielleicht eine Art Spion? Ah... Seine Hand umklammerte krampfhaft den Revolver, den er bei sich führte.

Für alle Fälle hatte er ihn eingesteckt. Franz Binder knirschte mit den Zähnen, so laut, daß er selbst erschraf.

Die Fahrt verlief schweigend. Endlich ertönte es draußen:

"Krakau."

Sie stiegen aus und drängten sich durch das Gewühl. Binder sah sich um.

Überall ertönten polnische Worte, die er nicht verstand.

Draußen hielten Schlitten.

"Papa," tönte es herüber, und aus einem Schlitten winkte eine Dame.

"Ah, Bianca," lachte Baumgart und dirigierte den Oberleutnant zu dem Gefährt.

"Nett von dir, daß du mich abholst, Töchterchen."

Baumgart läufte das Mädchen herzhast und stellte dann den Begleiter vor.

Binder verneigte sich tief. Er fühlte den Blick des Mädchens über seine schäbige Aufmachung gleiten und schämte sich.

"Kommen Sie, Binder! Sie sind für heute und die nächsten Tage mein Gast, bis sich die Dinge geklärt haben."

"Sehr liebenswürdig, Herr Baumgart," sagte Binder artig und bestieg den Schlitten.

In schlankem Trabe jagte der elegante Bierträger die glühenden Straßen hindurch und hielt vor einer prächtigen Villa.

Flint sprang Bianca aus dem Gefährt und lief voran. Ein wohliges Gefühl durchlief Binder, als er die beglückte Diele der Villa betrat. Das sah hier anders aus, als in seiner armseligen Bude zu Hause.

Ein Diener nahm dem alten Herrn den Pelz ab.

"Führen Sie den Herrn Oberleutnant in sein Zimmer und halten Sie sich zu seiner Verfügung," wies er den Lakaien an.

Dann wandte er sich an Binder:

"Wenn Sie dann fertig sind, dann erwarte ich Sie hier unten in meinem Arbeitszimmer."

Mit einem Kopfnicken verschwand er in der nächsten Tür.

Der Diener geleitete den Oberleutnant die breite, mit weichen Matten belegte Treppe hinauf, öffnete ein elegantes, geräumiges Zimmer, stellte die kleine Handtasche hin und wartete auf weitere Befehle.

Franz Binder war starr über die Pracht, die umgab. Ah ja, es müßte sehr schön sein, Geld, Geld zu haben und sich mit solcher Pracht ausstatten zu können.

Aber, vielleicht war das eben alles raffinierte Rechnung, eine Art Betäubungsmittel.

O, er wollte schon auf der Hut sein.

Er blickte den Diener forschend an. Aber das steinerne Gesicht blieb unbeweglich.

"Sagen Sie, spricht man in diesem Hause deutsch oder polnisch?" fragte er so beiläufig.

"Deutsch, Herr Oberleutnant."

"Hm. Und sind oft Gäste hier? Ich meine, Sie lehren hier Offiziere?"

"Ja, eine ganze Menge. Der Herr General fast alle anderen Festungsbeamten."

"Hm. Ich danke Ihnen."

Der Diener verschwand.

Binder setzte sich auf einen Sessel, zündete sich eine Zigarette an und dachte nach.

"Hier würde nur deutsch gesprochen," resümierte er. "Und viel Offiziere verkehren hier. Hm. Wertwundersache. Was das nur sein mag?"

Langsam machte er sich das Waschwasser zurecht und steckte den Kopf tief in die Schüssel.

Dann blickte er an seinem schäbigen Anzug hinunter.

"Ach mein Hab und Gut! Wie ein Lump! Geh, geh, zwanzig, dreißig, vierzig Heller! Hahaha! Hahaha!"

Oberleutnant, Sie machen mir Spaß! Verteufelte Sache!"

Langsam blickte er sich im Zimmer um und durchsuchte jeden Winkel.

Ein paar Romane in deutscher und französischer Sprache, einige Zeitungen lagen auf dem Tisch, aber etwas Bedächtiges fand er nicht, auch nichts, was auf das Wesen des Besitzers dieses Hauses schließen lassen konnte. Plötzlich klopfte es leise.

"Der Herr lassen bitten."

Binder stieg langsam hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Niedergedrückte Stimmung in Paris.

Genf, 16. Jan. (Str. Bl.) Die Erstürmung auch der Ortsschaften am Aisne-Ufer, die in Paris noch gestern als absolut zuverlässige Stützpunkte der zum Rückzug genötigten Streitkräfte Roumours galten, durch die Deutschen macht die französische Militärpresse fassungslos. Die allgemeine Nervosität steigerte sich gestern noch infolge der Flucht zahlreicher Familien von beiden Ufern der Aisne nach Paris. Der Petit Parisien sucht die bedrückte Pariser Bevölkerung nach Kräften zu beschwichtigen, vorläufig ohne Erfolg. Die Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten während des dreitägigen verzweifelten Ringens schwanken zwischen 8- u. 10000. Der Kriegsminister verspricht zuverlässige Ziffern, sobald General Roumours Fuß gefaßt habe. Die französischen Armeekorps in der Gegend von Craonne und der Champagne sind von der Schlachtppe bei Soissons vorläufig nur moralisch berührt. Immerhin beweisen die in diesen Tagen dort geführten deutschen Vorstöße, daß eine Rückwirkung auf dieses Kampfgebiet bevorstehe.

W. L. V. Paris, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Das Echo de Paris schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, welche jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir ruhen an einer Stelle etwas zurück. Was ist dabei? Vergißt man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte? Gerade die Offenheit, mit der jeder Mißerfolg sofort berichtet wird, muß uns Vertrauen in die uns gemeldeten Erfolge schenken. Über für die Alarmisten gelten nur schlechte Nachrichten. Erfolge sehen sie nicht.

Die Mängel im franz. Sanitätswesen.

Bern, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der Bund gibt einen Auszug aus dem Kriegstagebuch Georges Dhnet's wieder, das er, ohne an der Front gewesen zu sein, geschrieben hat. Ueber seinen Besuch in Noisy le sec, den er unternommen hat, um sich über Mängel im Sanitätswesen zu orientieren, schreibt er: In den ersten Kriegstagen fehlte alles: Ärzte, Krankenpfleger, in den Eisenbahnzügen Medikamente und Nahrungsmittel für die Verbundenen. Auf den Stationen stellten sich dann allzu eifrige Leute ein, die von einem überflüssigen Mitleid befeelt waren und sich vieler Dinge annahmen, die sie nichts angingen, den Soldaten zu essen und zu trinken gaben, Kanterbunt durcheinander, ohne zu beachten, ob sie nützlich oder schädlich waren. Wenn man ihnen Bemerkungen machte, waren sie beleidigt, als ob ihnen die Armbinde des Roten Kreuzes, die sie schmückte, alle Wissenschaft und Autorität verliehen hätte. Alle Welt ist sich schon einig über die Frivolität, die Wichtigkeitserei und Koketterie vieler Damen vom Roten Kreuz, die nur deshalb eingetreten waren, weil man mit hoch betittelten Leuten in den Komitees zusammen kam. Man hatte übrigens nie vorausgesehen, daß der Eintritt irgend welche Dienste mit sich bringen würde. Man betrachtete die Sache lediglich vom gesellschaftlichen Standpunkte aus. Es war schick, man machte hübsche Bekanntschaften. Als die Lage sich änderte, man Wunden verbinden, Blut sehen und Instrumente berühren mußte, flohen die Damen erschreckt davon. Dann erst kamen die Krankenschwestern, die mit aufopfernder Eingebung jedem dienten und seither funktionierte der Spitaldienst.

Der Munitionsmangel in Frankreich.

Rotterdam, 16. Jan. Nach einer aus gut unterrichteter Quelle kommenden Mitteilung leidet Frankreich bereits unter ernstlichem Mangel an Munition für die schwere Artillerie, weil es mit falschen Voraussetzungen für die Anwendung dieser Waffe in den Krieg gegangen ist. Zur Abhilfe des Mangels hat man sich jetzt an Amerika wenden müssen, von wo Frankreich vor einigen Wochen erst die nötigen Drehbänke zur Herstellung schwerer Munition erhalten hat.

Der Kampf um Ypern.

Berlin, 18. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Nach einem Telegramm der Nieuwe Rotterdamse Courant liegt Ypern immer noch im Bereich der deutschen Geschütze. Fast alle Gebäude sind mehr oder weniger schwer beschädigt. Der größte Teil der Bevölkerung ist in der Stadt verblieben und sucht Zuflucht in den Kellern und den unteren Stockwerken.

Das Zeppelin-Gespenst.

W. L. V. Paris, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Figaro schreibt: Es laufen Gerüchte um, Deutschland habe einen Zeppelin-Angriff gegen Paris beschlossen. Die Zeitung erteilt daher der Bevölkerung Ratsschläge, wie sie täglich feststellen könne, ob ein Angriff erfolgen könne. Sie müsse sich einen Windmesser anschaffen, um die Windgeschwindigkeit abzulesen. Sobald diese fünf Sekundenmeter übersteige, sei ein Angriff sehr unwahrscheinlich, da dann die Zeppeline allzu große Schwierigkeiten überwinden müßten, um nach Paris zu kommen. Die Windgeschwindigkeit in Paris sei zumeist größer. Infolge der scharfen Überwachung durch die französischen Flugzeuge, die den Zeppelinen an Beweglichkeit und Angriffsfähigkeit überlegen seien, sei ein Angriff tagsüber nahezu ausgeschlossen. Jetzt aber nähmen auch die Nächte ab, und damit verringere sich auch die Möglichkeit für die Zeppeline, einen erfolgreichen Angriff zu unternehmen. Die Bevölkerung habe jeden Tag weniger Grund zur Beunruhigung.

Die Furcht vor der deutschen Landung.

W. L. V. London, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Daily Mail berichtet: Anweisungen für die Zivilbevölkerung für den Fall einer deutschen Landung werden jetzt in jedem Kirchspiel Norfolk angeschlagen. Alle Pferde, Maultiere, Esel, Automobile, Wagen, Karren, andere Gefährte, Geschütze usw. müssen sofort nach einem bestimmten Plage gebracht werden, sobald die Behörden den Notstand in dem

Bezirk proklamieren. Wenn sie nicht fortgebracht werden können, müssen sie vernichtet oder unbrauchbar gemacht werden. Vieh, das sich in der Nähe des Feindes befindet, muß zusammengetrieben und nach bestimmten Schutzhorten gebracht und im Notfall getötet werden. Unausgebrochenes Getreide braucht nicht ohne Befehl vernichtet zu werden. Der Befehl zur Zerstörung des Eigentums wird, soweit es die Umstände erfordern, schriftlich gegeben. Wer dem Befehl, das Eigentum zu zerstören und unbrauchbar zu machen, nicht nachkommt, verliert allen Anspruch auf Entschädigung. Ohne behördlichen Befehl soll niemand Brücken, Eisenbahnmateriale, elektrische Licht- und Kraftstationen, Telegraphenanlagen, Wasserwerke, Schleusen und Quais zu zerstören versuchen. Die Zivilbevölkerung soll, wenn sie keinen anderen Befehl erhält, ruhig zu Hause bleiben.

Aus England.

Rotterdam, 16. Jan. Aus London wird gemeldet, daß eine größere Anzahl in Konzentrationslagern gefangene gehaltener Deutscher und Oesterreicher freigelassen worden ist. Weitere Freilassungen werden folgen. Die Bedingungen dafür, daß jemand freigelassen wird, sind, daß die Verwandten des betreffenden Kriegsgefangenen der Polizei den Beweis liefern, daß der Gefangene ein durchaus harmloser Mensch sei und seinen eigenen Unterhalt verdienen könne. Die Polizei verständigt dann das Kriegsministerium, worauf dieses eine Untersuchung anstellt und den Gefangenen entläßt, wenn die Untersuchung nichts Belastendes ergibt. Der Gefangene wird dann nach seinem früheren Wohnort zurückgeschickt, wo er sich sofort bei der Polizei zu melden hat.

Englands Krämerkrieg.

Frankfurt a. M., 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Amsterdam: Die der Courant berichtet, ist in den Strait Settlements ein Gesetz verhängt worden, wonach es den Untertanen der mit England im Krieg befindlichen Länder unmöglich gemacht wird, in den Strait Settlements Handel zu treiben. Allen Geschäften und Handelsgesellschaften, die durch Deutsche, Oesterreicher und Türken betrieben werden oder in denen Kapital aus diesen Ländern steckt, müssen binnen einer bestimmten Zeit liquidiert werden. Die Strafe, die auf Übertretung dieser Verfügung gesetzt ist, beträgt nicht weniger als 12 Monate Gefängnis und 5000 Dollar Buße. In den Strait Settlements haben große deutsche Firmen ihre Niederlassungen, in Singapore u. a. die bekannte Firma Behn, Meyer u. Cie., deren Geschäfte in der letzten Zeit einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen hatten und den englischen Handel zu überflügeln drohten.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. V. Wien, 18. Jan. Amtlich wird verlautbar: 18. Januar 1915 mittags: Nördlich der Weichsel keine wesentlichen Ereignisse, auf den Höhen östlich Jallizhu zwang unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützengruppen. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Teile der Front, so daß schließlich in einer Ausdehnung von 6 Kilometer der Gegner seine vorderste Stellung räumte, in unsern wirkungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging, hierbei zahlreiche Gebeine und viel Munition in der früheren Stellung zurücklassend. In der übrigen Front in Westgalizien nur Geschützkampf. In den Karpaten nur unbedeutende Patrouillengefechte. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe an der Weichsel.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Wien: Wie die Korrespondenz Rundschau nach russischen Generalstabsberichten meldet, sind an ganzen linken Weichselufer hartnäckige Artilleriegefechte im Gange. Bei Plock unternahmen die Deutschen fortgesetzt heftige Angriffe auf der Weichsel. Russische Schiffe, die in der Nähe der Insel Janitschew tätig waren, konnten angesichts des heftigen deutschen Feuers nichts ausrichten.

Siegeszuversicht.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Haag: Wie die Times meldet, hatte ihr Warschauer Korrespondent mit deutschen Kriegsgefangenen ein Gespräch, in welchem sich die Siegeszuversicht der deutschen Gefangenen bekundete, denn sie antworteten fast gleichzeitig auf die Frage, ob die deutsche Armee noch immer darauf rechne, Warschau zu erobern: Zweifelloß!

Die amerikanischen Geschüßlieferungen an Rußland.

Berlin, 17. Jan. (Str. Bl.) Kürzlich berichtete die New York World, daß der russische Freiwilligendampfer „Nimrod“ mit 32 Waggons Kriegsmateriale, darunter vier große Geschütze, aus einer pennsylvanischen Fabrik, von Port Viktoria (Britisch-Columbien) nach Wladivostok abgegangen sei. Nach der in Seattle erscheinenden German Free Press, die an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen ließ, sind aber die Lieferungen für die russische Militärverwaltung noch viel größer gewesen. Mit der Canadian Pacific-Bahn sind aus Pennsylvania am 10. Dezember nicht weniger als 165 Waggons Ladungen Kriegsmateriale, in der Hauptsache schwere Belagerungskanonen und Projektile, über Niagarafälle verladen worden. Ferner trafen am 30. und 31. Dezember in Vancouver allein neun lange Eisenbahnzüge mit großen amerikanischen Geschützen und Granaten ein, die der Dampfer der russischen Freiwilligenflotte „Zambow“ sofort für Wladivostok an Bord nahm. Ferner sind in den Drahtfabriken

zu Pittsburg (Pennsylvanien) in den drei Tagen vor dem 24. Dezember 125 000 Tonnen Draht, darunter 25 000 Tonnen einer besonderen Art Stacheldraht, die eine Gesamtlänge von 275 000 englischen Meilen haben, von Rußland bestellt worden. Der Preis, 4 Millionen Dollars, spielte dabei keinerlei Rolle, nur wurde auf schnellste Lieferung gedrängt.

Baron Surian und v. Bethmann-Hollweg.

Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Minister des Äußeren, Baron Surian, hat aus Anlaß seines Amtsantritts an den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg folgendes Telegramm gerichtet: Durch die Gnade Seiner Majestät meines allergnädigsten Herrn auf den Posten des Ministers des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußeren berufen, beehre ich mich Euer Exzellenz in dieser Eigenschaft zu begrüßen. Die beiden verbündeten Mächte haben nimmermehr auch in ernster historischer Zeit den Wert des Bundes- und Freundschaftsverhältnisses erprobt, das auf altbewährter Treue und auf enger Interessengemeinschaft beruhend die unüberwindliche Grundlage ihrer Politik bilden muß. Ich bitte Euer Exzellenz, mir in der Ausübung meines verantwortlichen Amtes dieselbe tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen, welche Hochdieselben meinem Amtsvorgänger bei der Pflege inniger und vertrauensvoller Beziehungen zur kaiserlichen und königlichen Regierung angedeihen ließen.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg antwortete hierauf mit folgendem Telegramm: Euer Exzellenz bitte ich für die freundlichen Worte der Begrüßung meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Euer Exzellenz mögen sich meiner vertrauensvollen Zusammenarbeit und meiner rückhaltlosen Unterstützung bei der Lösung der ersten und verantwortlichen Aufgabe versichert halten, zu der Sie die Gnade Ihres allergnädigsten Herrn berufen hat. In der unerschöpflichen Einigkeit, in der treuen Freundschaft der verbündeten Mächte erblicke ich die sichere Gewähr für einen glücklichen Ausgang des uns aufgeworbenen Kampfes.

Budapest, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Berliner Korrespondent des Pester Lloyd meldet: Es macht hier einen sehr guten Eindruck, daß bereits heute eine Reise des Ministers Baron Surian nach dem deutschen Hauptquartier zur Besprechung mit den maßgebenden Persönlichkeiten angekündigt wird. Man hat hier das volle Vertrauen, daß mit ihm der rechte Mann an den rechten Platz tritt und wird es gewiß auf deutscher Seite nicht an Bereitwilligkeit fehlen lassen, ihn bei Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte jederzeit kräftig zu unterstützen.

Rumänien.

Rotterdam, 18. Jan. (Str. Bl.) Die Times meldet, in Petersburg seien zuverlässige Nachrichten eingetroffen, wonach Rumänien sich innerhalb weniger Wochen am Kriege beteiligen werde. Der Temps erzählt aus Genf, daß die rumänischen Studenten der schweizerischen Hochschulen den telegraphischen Mobilisierungsbefehl erhielten.

Beschießung von Swakopmund.

W. L. V. Berlin, 18. Jan. (Amtlich.) Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwest-Afrika wurde am 21. Oktober vorigen Jahres die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Hilfskreuzers „Krauss's Castle“, Kapitän Crampton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte.

Die Engländer und Japaner vor Tsingtau.

Aus Tientsin, 28. November 1914, wird von einem deutschen Kaufmann u. a. der Frankf. Ztg. geschrieben: Nicht nur dadurch, daß die Engländer die Hilfe der Japaner anrufen haben, um sie beim Ueberfall von Tsingtau zu unterstützen, auch während des Angriffs haben sie sich unsterblich blamiert. Ein deutschsprechender japanischer Offizier erzählte einem Sanitätsfeldwebeln, der nach hier zurückgekehrt ist, daß man die Engländer zweimal aufgefordert hätte, am Sturm teilzunehmen, daß sie sich aber geweigert hätten. Die einzigen Verluste, die die Engländer gehabt haben, entstanden dadurch, daß zwei deutsche Granaten unter den Engländern platzten, als sie mit Holzholen für die Japaner beschäftigt waren; sie mußten also Kundendienste für ihre gelben Verbündeten verrichten. Sie wollten auch nach dem Falle Tsingtaus als erste einziehen, dies wurde ihnen aber von ihren Verbündeten untersagt; sie durften sich nur ganz hinten den Japanern anschließen, und als sie durch die Straßen zogen, drehten sich die Deutschen um und lachten, was sie bei den Japanern nicht getan hätten. Um sich dafür zu rächen, hat der englische General, man möchte ihm die Hälfte der Gefangenen für Hongkong geben. Dies wurde ihm aber ebenfalls abgeschlagen. Die Japaner sagten ganz richtig: Ihr habt nicht mitgekämpft, also bekommt Ihr auch nichts. 70 Japaner und 1 Offizier wurden wegen Plünderns erschossen. Die englischen und indischen Soldaten, die am meisten plünderten, wurden von ihren Offizieren in dieser Beschäftigung nicht gestört; man entwarfnete aber sämtliche englischen Truppen. Jetzt haben sich die letzteren ohne Sang und Klang nach Indien eingeschifft.

Ein Geschenk des Kaisers.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Wien: Heute ist hier die feierliche von Kaiser Wilhelm der österreichischen Armeeleitung zum Geschenk gemachte Antwerpener Panzerkuppel, in der in der Mitte ein österreichisches 30,5 Ztr.-Geschütz steht, eingetroffen. Sie wird vor dem Hauptportal des Arsenal aufgestellt werden.

Der Dank des Heeres.

W. L. B. Berlin, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Treu sorgende Liebestätigkeit in der Heimat aus allen Kreisen der Bevölkerung hat es ermöglicht, daß reichliche Weihnachtsgaben allen unseren Mannschaften im Felde zugeführt werden konnten und daß diese Fürsorge ein neues Band knüpfte zwischen Volk und Heer. Ob hart am Feind im Schützengraben, ob auf den Eisenbahnen oder Marschstraßen der Steppe, ob als Kranker oder Verwundeter im Lazarett, ein jeder erhielt Zeichen herzlichen Gedankens aus der Ferne, und auch der Sanitätsmannschaften des Heeres, der Krankenpfleger und Schwestern ist durch besondere Veranstaltungen hervorragend gedacht worden. Allen, deren Opferwilligkeit unseren Mannschaften diese hohe Weihnachtsgabe schuf und deren hingebende Arbeit das Sammeln der Gaben bewirkte und die Schwierigkeiten der Zufuhr erfolgreich überwinden half, einen allen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der Armee dargebracht. — Der Generalquartiermeister Bild von Hohenborn. Der Chef des Feld-Sanitätswesens von der Schjerning, Generalstabsarzt der Armee. Der kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der Freiwilligen Krankenpflege Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Die öster.-ungar. Weihnachtsgaben.

Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Armeekommando hat seinerzeit veranlaßt, daß die im Verbande der österreichisch-ungarischen Armee kämpfenden deutschen Truppen gleich wie die eigenen Armeekörper mit den von der Bevölkerung der Monarchie gespendeten Weihnachtsgaben bedacht würden, um die unsere Armee mit den deutschen Truppen verbindende Waffenbrüderschaft und die warme Anteilnahme der Bevölkerung an dem Wohlergehen der deutschen Truppen zu bekunden. Das Kommando der deutschen Truppen hat dem Armeekommando für diese Spenden seinen Dank ausgesprochen mit dem Ersuchen, diesen Dank auch der Bevölkerung der Monarchie zu übermitteln.

Nicolajewitsch in Ungnade?

Sofia, 17. Jan. In Sofia sind vertrauliche Berichte aus Petersburg eingelaufen, wonach der Konflikt zwischen dem Zaren und dem Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch sich in der letzten Zeit derart verschärft haben sollte, daß bereits die Absetzung des Generalissimus erwogen werde. Es heißt darin weiter, daß die russische Friedenspartei täglich an Einfluß gewinne, zumal nach der allgemeinen Ueberzeugung, daß der Krieg wirtschaftlich höchstens noch drei Monate fortführen könne.

Heldenmod.

Der Oberbürgermeister Dr. Dehler in Düsseldorf widmet seinem auf dem Felde der Ehre gefallenen Bureau-Assistenten Verthold Banfelow, Feldwebel-Leutnant im Königs-Inf.-Regt. 145, Ritter des Eisernen Kreuzes, folgenden Nachruf:

„Ein leuchtendes Beispiel als Soldat wie in seinem Berufes fiel er am 5. ds. Mts. bei einem Sturmangriff in den Argonnen, nachdem er kurz vorher von seinem Kaiser und König für sein sinnreiches Gedicht „Mein Eisern Kreuz“ durch Verleihung eines Kaiserbildes mit eigenhändiger Unterschrift und Widmung ausgezeichnet worden war. Ein solches Kreuz aus Argonnenholz, mit seinem Gedicht versehen, schmückt sein einfaches Grab in Feindesland.“

Das Gedicht, welches dem Verfasser den Dank des Kaisers eintrug, lautet ahnungsvoll wie folgt:

„Mein Eisern Kreuz.“

Mein Eisern Kreuz für frohen Mut,
Das mir der Kaiser gab,
Es ist von allem Erdengut
Das schönste, was ich hab’.

Dies Kreuz ist meine größte Zier,
Es ist mein höchster Stolz. —
Vielleicht winkt bald ein andres mir,
Noh aus Argonnenholz.

Gleichviel! Nicht jeder von uns bringt’s
Zum heimatlichen Herd,
Jedoch aus stolzem Munde klingt’s:
„Wir sind der Väter wert!“

Argonnenwald, 24. 11. 14.

Banfelow.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Das Eisern Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse wurde der Reservist Joseph Fuhr aus Oberelbert im Westerwald ausgezeichnet, der eine deutsche Fahne zurückeroberte. Das Eisern Kreuz 2. Klasse erhielten Postillon Prang aus Weilburg, Assistenzarzt d. R. Dr. L. W. aus Niederlahnstein.

!: Niederlahnstein, 14. Jan. Durch das Hochwasser der Lahn ist die an der Lahn entlang führende Allee überflutet. Der Rhein hat die neu angelegte Allee überflutet und der Fußpfad nach Hirschheim steht unter Wasser. Von Hirschheim nach Pfaffenborn ist ebenfalls der am Rhein entlang führende Weg überflutet.

!: Dillenburg, 16. Jan. Heute morgen gegen 11 Uhr erfolgte in der Dynamitfabrik Würgendorf eine Dynamitexplosion, durch welche ein Gebäude in die Luft gesprengt wurde; zwei Arbeiter wurden getötet.

!: Wiesbaden, 15. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten heute 10 000 Mark für die Hindenburgspende und 3000 Mark für den Roten Halbmond.

!: Mainz, 15. Jan. Der 68jährige Fuhrmann Gg. Lampe aus Gau-Bickelheim, wohnhaft in Breyenheim, wurde wegen dringenden Verdachts des Mordes des Korbmakers

Ph. Köhner, der in der Frühe am Dienstag am Linzenberg schrecklich zugerichtet als Leiche aufgefunden wurde, verhaftet. Lampe leugnet hartnäckig.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 19. Januar 1915.

! Das Eisern Kreuz erhielt der kaiserliche Marine-Oberingenieur Karl Klein, Sohn des Bauunternehmers Ph. Klein.

! Landsturmbataillon Oberlahnstein. Es wurden befördert: Gefreiter Goldfisch zum Unteroffizier und die Landsturmlaute Schmidt und Mallus zu Gefreiten. Allen Emsern geht's trotz schlechten Wetters noch gut, u. sie hoffen auf baldiges gesundes Wiedersehen.

! Der erste Schnee im neuen Jahre resp. überhaupt im bisherigen Winter fiel diese Nacht. Die Witterung, die gestern leichten Frost gebracht hatte, ist wieder mild.

! Nievern, 18. Jan. Gestern nacht starb dahier der letzte Veteran von 1870-71, Herr Peter Vorländer. Der Verstorbene war lange Jahre Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins, welches Amt er stets in echt patriotischem Sinne zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder und zum Wohle des deutschen Kriegervereinswesens bekleidete. Als Vertreter unseres Vereins bei den alljährlich stattfindenden Kreisverbandsitzungen war er bei vielen Kameraden des Kreis-Kriegerverbandes, besonders aber bei den Veteranen als recht gemütlicher Kamerad bekannt. Außer seinen Orden und Ehrenzeichen aus dem Feldzuge 1870-71 erhielt er vor einigen Jahren das Allgemeine Ehrenzeichen für langjährige treue Dienste als Eisengießer und zuletzt Pfortner bei den Frankischen Eisenwerken auf der Nievernerhütte. Ehre seinem Andenken!

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 19. Januar 1915.

! Von der Einquartierung. Im Laufe des heutigen Tages erhält die hier einquartierte Landsturmkompagnie eine Verstärkung von etwa 100 Mann.

! Beförderung. Der bisherige Direktor der Unionbrauerei, Hermann Wagner, Offizier-Stellvertreter im Landwehr-Infanterie-Regiment 120, erhielt das Eisern Kreuz und wurde gleichzeitig zum Leutnant befördert.

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Lange, Bad Ems.

Aufruf

an die Einwohner von Bad Ems.
Reichswollwoche.

In den Tagen vom 18. bis 24. Januar 1915 soll im ganzen Deutschen Reich eine Reichswollwoche veranstaltet werden. Es ist dies das Einsammeln von wollenen und baumwollenen Sachen und zwar:

Getragene Herren- und Frauenkleidung.

Unterle: der jeder Art.

Decken, auch Pferde- und Kuhdecken.

Teppiche jeder Art.

Größere Woll- und Tuchlappen.

Die Sachen sollen für unsere tapferen Soldaten zu warmem Unterzeug und Decken verarbeitet werden.

In Frage kommen in erster Linie getragene Sachen, die als überflüssig oder nicht mehr benutzbar abgelegt sind.

Die erfolgreiche Durchführung der Aufgabe wird nur möglich sein, wenn sie die eifrige Unterstützung der Einwohnerschaft erfährt. Jeder muß zu seinem Teile an dem Gelingen des Werkes mitwirken. Wir richten daher hiermit an die Einwohnerschaft die dringende Bitte, von den oben bezeichneten Sachen alles Ueberflüssige herzugeben. Es ist nötig, daß die Sachen in einen Bündel (Papierumschlag ist nicht erforderlich) fest verschürzt zur Abholung bereit gelegt werden.

Am Donnerstag, den 21. und Samstag, den 23. ds. Mts.

von vormittags 9½ Uhr ab werden Wagen durch die Stadt fahren, um die Bündel zur Verbringung an eine Sammelstelle in Empfang zu nehmen. Es werden mit einem Ausweis versehene Arbeiter in den Wohnungen der Familien fragen, ob etwas abzuholen ist und evtl. die Sachen gleich mitzunehmen.

Nochmals bitten wir, gebt alles Ueberflüssige her und denkt daran, daß wir damit unseren tapferen Soldaten, denen die Sachen ja zu Gute kommen sollen, Treue vergelten.

Bad Ems, den 16. Januar 1915.

Der Magistrat.

Reichswollwoche!

Unsere Soldaten brauchen warme Kleidung und wollene Decken! Gebt alle entbehrlichen wollenen und baumwollenen Sachen, wie getragene Herren- und Frauenkleidung, — auch Unterleider, — Decken aller Art, — auch Pferde- und Kuhdecken — Teppiche, Bettvorlagen pp. her und haltet sie in Bündel verschürzt zum Abholen bereit. Vom nächsten Mittwoch Nachmittag ab werden die Sachen von Haus zu Haus eingesammelt.

Dies, den 18. Januar 1915.

Der Sammelaußschuß.

J. A.

Scheuern, Bürgermeister.

An die Herren Bäckermeister und die Konditoreibesitzer.

Wir machen hiermit auf die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 5. Januar 1915 — Kreisblatt Nr. 14 vom 18. ds. Mts. — über die Vereitung von Backwaren aufmerksam.

Genaueste Beachtung der Vorschriften wird erwartet. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 18. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 20. Januar 1915, nach 2 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Stadt Strohburg folgende Gegenstände gegen Barzahlung versteigern:

1 Sopha, 1 ovalen Tisch, 2 laf. Kommoden, 1 Spiegel, 2 eintür. Kleiderschränke, 1 Wanduhr, 4 Rohrstühle, 1 viered. Tisch, 1 kompl. Bett, 2 Nachtschränke, 1 Ofen, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenwagen, 1 Kochherd, 1 Partie Küchengeräte, 4 Küchentische, 1 Fleischartikel, 1 Bettstelle mit Sprungrahmen und dreier Matratzen, 3 eiserne Kochtöpfe, 3 Bügelisen, 1 Pöfelfleisch, 2 Kohlenkasten und div. andere Haushaltsgegenstände.

Ferner Bauteililien und Materialien: 1 zweirädr. Karren, 1 vierrädr. Handwagen, Stein-, Sand- und Speisekarren, 9 Speisebüten, 4 Backleitern, 1 Treppenleiter, 2 Zerkessel, 1 eiserne Rolle, div. Mörteltrüge, 2 hölzerne Rollen, 1 eisernes Leitergerüst, 1 eiserne Wind, 2 Kotsäffen, 2 eiserne Bauschrauben, 8 Kalkseimer, Benzolampfen, div. Maßstangen, 56 Schaleisen, 2 eiserne Mörtelränder, 2 Hebeisen, 3 Bickelbäden, 1 Schlaghammer, 2 eiserne Stampfer, 66 eiserne Bauklammer, 1 Dezimalwaage, 30 Klammerketteln, 1 Drahtseil, 1 Fuchschwanz, div. Baustricke, div. Tonrohre, Verputzdraht, 6 blecherne Schablonen, 2 Zementplättchen, 1 Part. Gerüststangen und Bauhölzer, altes Bauholz, 1 Part. behauene Sandsteine, 1 Partie Ziegel und Bausteine, Partie Kalk und 2 Baububen auf dem Lagerplatz an den alten Goblener Chaussee, div. Maurerdielen, Schornsteinrohreinjänge u. a. m.

Außerdem 3 drei Mtr. lange Eisenrohre gr. 15 Zm Durchmesser, 18 dünne Eisenrohre, 2 Siphons, 26 abg. Gufrohre, 2 gr. u. 5 H. Dachspitzen aus Blech, 1 Barthylinder für Gaslampen, div. Lampenglocken, 1 eiserne Platte.

Die Versteigerung findet statt.

Bad Ems, den 18. Januar 1915.

4658]

Radtke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die mit 50 000 Volt betriebenen Fernleitungen, welche durchwegs auf Eisenmasse verlegt sind, in Staffel nach Holzappel und von Holzappel nach Hollar sind von jetzt ab dauernd unter Spannung.

Das Berühren der Leitungen und etwa herabgefallener Drähte ist unbedingt tödlich und wird daher strengstens davor gewarnt Masse zu besteigen oder herabhängende Drähte aufzuheben.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft,
Betriebsabteilung Limburg a. L.

4704)

Für die mir in so freundlicher Weise zugesandten Bescheiden in Gestalt von R. 100 spreche ich Ihnen hiermit meinen besten Dank aus. Ich werde den Betrag nach besten Ermessen verwenden.

Guxhaven, den 15. Januar 1915.

Hochachtungsvoll

Kraus,

Stationsdelegierter i. B. u. Feuerwerks-Kapitänleutnant
An Emser Zeitung, Bad Ems.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Schwagers u. Großvaters, Erbers, Schwagers und Onkels

Joseph Metternich

besonders auch für die reichen Kranzspenden, dem kais. Männerverein, dem Gesangsverein „Glocke“ für den erhabenden Grabgang und den Herren Trägern sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. (4701)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Metternich und Kinder.
Ems, den 18. Jan. 1915.

Haus

Wilhelmsallee 48, Ems, inmitten Obst- und Gemüsegarten gelegen, ist ab 1. April 1915 zu vermieten, Adress (4632) Bittoriaallee 10, Bad Ems.

Gesunde 2- u. 3 teilige Wohnung
sofort zu vermieten. (4702) Braubacherstr. 4, Bad Ems.

Mischobst.

Früchte, zusammengepackt aus alten neuer Ernte, empf. (4701) Alb. Rauth, Bad Ems.

Zu verkaufen. (4701) Umzugs halber ein großer Mischobst, Pfl., Reibobst, ein Kinderbett und Stühle zu verkaufen. Ebenfalls ein prachtvoller, deutscher Schäferhund. Zahnstr. 17, Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 20. Januar

Abends 8 Uhr

Herr Pfr. Seydeman.

Text: Römer 12, 7-16

Lieder: 283, 249.

Dienstadt.

Mittwoch, den 20. Januar,

Nachm. ¼ 4 Uhr Bibel u. Psalm

in Sulzbach.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 20. Januar,

Abends 8½ Uhr: Kriegsgebet

Herr Pfarrer Moser.

Dies.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 20. Januar,

Abends 8 Uhr: Kriegsgebet

Herr Pfr. Schwarz.